

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

No. 29.

Dienstag den 12. April

1870.

Das Abendmahl.

Ich bin erwacht, mit festlichem Entzücken
Und blick' gerührt den jungen Morgen an;
Er strahlet mir in einem höhern Lichte,
Daß ich vor Nührung mich nicht fassen kann.
Verklärt erscheint mir die weite Schöpfung,
Und thranend schau' ich Gottes schöne Welt.
Was ist es, daß mich heute so begeistert?
Des Herren Mahl, das meinen Geist erhellt.

Erschienen ist der schönste meiner Tage,
Der mich zum seligen Genuß erhebt,
Und leuchtend mir als Schutzgeist meines Lebens,
Den Glaubenspfad voran zum Himmel schwebt.
Ich soll zum Erstenmal dem Altar nahen,
Auf dem das Brod, der Kelch des Lebens ruht;
Im Brode werd' ich Jesu Leib empfangen,
Der Kelch der Liebe spendet mir sein Blut.

In seines Lebens schönsten Blüthentagen
Gab Jesus einst für mich sein Leben hin
Und duldete das Schrecklichste auf Erden,
Ja, litt den Kreuzestod mit stillem Sinn.
Drum will ich nun in meiner Lebensblüthe
Beim heil'gen Mahl mich ganz der Tugend weihn,
Den Sinn der Stiftung durch die That erfüllen,
Und fromm in meinem ganzen Wandel sein.

Rein sei mein Herz, und fleckenlos mein Leben,
Der Pflicht getreu in Freuden und in Noth!
Dann werd' ich stets sein Nachtmahl würdig feiern,
Dann ist mein Scheiden sanft, wie Jesu Tod.
O, hilf mir denn, du Heiland aus der Höhe,
Dir treu zu sein in Freuden und in Leid;
Dir treu zu sein auf meinem Lebenswege,
Bis du mich führst in jene Ewigkeit!

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 11. April 1870.

Vorigen Freitag, in der 11. Abendstunde entstand in der Scheune des Gutsbesizers Meinert in Grumbach Feuer, das sich schnell auch auf die übrigen Wirtschafts- und Wohngebäude ausdehnte und dieselben in Asche legte; durch schnell herbeigeeilte Hülfe ist sämtliches Vieh, sowie viele Haus- und Wirtschaftsgeräthe gerettet worden. Die Wilsdruffer Feuerprize war die erste fremde am Plage, ohne jedoch große Thätigkeit entwickeln zu können. Ueber die Entstehung des Feuers ist etwas Bestimmtes noch nicht bekannt, doch wird, da das Feuer in der Scheune herausgekommen, wo in so später Stunde Niemand etwas zu thun hat, Brandstiftung vermuthet.

Für den Fall einer etwaigen Mobilisirung des sächsischen Armeecorps sind kürzlich eine Anzahl sächsischer Postbeamten definitiv zu Feldpostbeamten ernannt worden. Dieselben haben sich erklären müssen, ob sie bei vorkommendem Bedarf ein Reit- oder Wagenpferd aus eigenen Mitteln anschaffen oder dasselbe von Staatswegen gestellt haben wollen.

Unter dem Vorsitz des Herrn Professors Fied hat sich in Dresden ein Comité gebildet, welches aus den Directoren und Vorständen der Brauereien Dresdens zusammengesetzt, es sich zur Aufgabe gestellt hat, für die Tage des 28. bis 30. Juli einen deutschen Brauertag zum Zwecke der Begründung eines deutschen Brauerbundes zu berufen. Daß die Theilnahme an diesem Unternehmen eine sehr bedeutende werden dürfte, geht nicht nur aus den bereits vorliegenden zahlreichen Anträgen und Zusagen in dieser Richtung hervor, sondern dafür auch der Umstand, daß im Zollverein und Oesterreich während des Jahres 1868 nicht weniger als 22,372 Brauereien im Betriebe waren.

Die städtischen Abgaben in Dresden sind auf 32 Pfennige für den Thaler des Miethzinses und 96 Pf. für 100 Thlr. des Grundwerths festgesetzt.

Das „L. T.“ berichtet aus Leipzig vom gestrigen Tage: In einer hiesigen Gartenrestauration geriethen in vergangener Nacht zwei Gäste in Zank und Hader mit einander, der sich durch Hin- und Herreden bald so steigerte, daß beide beschlossen, ihren Streit außerhalb des Locals thätlich anzufechten. Von diesem, einem Duell ähnlichen Verfahren lehrte jedoch bald einer der beiden Leute, ein hiesiger Kaufmann, blutend zurück. Er war durch einen Messerstich in die linke Schulter verwundet und seine Brust mit Blut überströmt, weshalb ihm noch in der Nacht ärztliche Hilfe geleistet werden mußte. Zum Glück erwies sich hierbei die Verletzung als nicht gefährlich, doch war die Sache danach angethan, daß leicht ein schlimmer Ausgang hätte herbeigeführt werden können.

Dippoldiswalde, 4. April. Am 1. d. Mts. verunglückte in der zum hiesigen Steinbruche gehörigen Schmiede der Haus- und Feldbesizer Kobl allhier dadurch, daß, während er seinem Bruder beim Schmieden behilflich war, ein absprühender Funken in einem in der Nähe befindlichen, mit ca. 2 Pfund Sprengpulver gefüllten Kästchen eine Explosion verursachte, wodurch ihm Gesicht und Hände bedeutend verbrannt wurden. Unbegreiflich ist der Leichtsin, mit welchem in diesem Falle mit der Aufbewahrung des Pulvers zu Werke gegangen wurde, da dasselbe schon mehrere Tage lang an dieser gefährlichen Stelle sich befunden haben soll.

Die Osterferien des norddeutschen Reichstags fingen am 9. April an und dauern bis zum 21. April. In diesem Tage wird das Zollparlament zusammentreten. Der Reichstag setzt während des Zollparlamentes seine Sitzungen fort und benutzt die im Zollparlament ausfallenden Tage zur Abwicklung seiner Geschäfte.

Von den Stadtverordneten Berlins verlangt der Magistrat für die innere Ausschmückung des Rathhauses noch die Bagatelle von 210,000 Thaler. Davon sollen bloß für vergoldete Bronze-Figuren 50,000 Thaler verwendet werden. Wie lange bei solchen Ausgaben noch das Gleichgewicht in den städtischen Finanzen erhalten werden kann, bleibt abzuwarten. Die neue Einkommensteuer, zum größten Theile eine Frucht moderner Bauten, ist auf das laufende Jahr mit 507,780 Thaler veranlagt.

Die politischen Wettergläser, die Börsen, deuten nicht grade auf gutes Wetter, da sie mehrfach zu sinken anfangen. Allein deshalb ist noch kein Sturm oder gar ein Krieg im Anzug, wie die Kleinmüthigen ängstlich fürchten. Napoleon verkehrt jetzt wieder viel mit seinem ehemaligen Minister Rouher, was man allerdings für kein gutes Zeichen hält.

Um den Laternenmann Rochefort, der im Gefängnis sitzt, schadloß zu halten, haben sich 20,000 Bürger in Paris zusammengeschan und ihm 25,000 Francs übersendet, die er als Abgeordneter des gesetzgebenden Körpers zu erhalten hätte, wenn er nicht Gefangener wäre.

Die beste Laune soll jetzt der Papst haben. Er freut sich sehr auf seine Unfehlbarkeit und scheint gar nicht zu bemerken, wie tief ihn schon die Jesuiten in ihr verderbliches Netz gezogen haben.

Der Papst hat die goldne Rose, die er jährlich am 4. Fastensonntage zu weihen pflegt, diesmal der Kaiserin von Oesterreich zugedacht.

Die Vortheile, welche der Suezcanal dem englischen Handelsverkehre mit dem Oriente gewährt, fangen allgemach an, besser gewürdigt zu werden. Das beste Beispiel für die Vortheile des Canals ist wohl folgendes: Am 12. Februar segelte der Dampfer „Da-